



Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
Petrus-Gemeinde Homberg (Efze)
Lutherische Gemeinde Schlierbach

Bergstraße 17a
34576 Homberg (Efze)
Telefon (0 56 81) 55 21
homberg@selk.de
www.selk-homberg.de

5. Juni 2023

Liebe Gemeindeglieder in Homberg und Schlierbach,

bei meinen Besuchen bei älteren Gemeindegliedern, die nicht mehr in die Kirche kommen können, kommt ab und an ein Wunsch auf. Nämlich einmal eine Predigt aus unserer Kirche lesen zu können, nicht nur zu Weihnachten und Ostern. Das wollen wir nun versuchen, und ich werde ausgewählten Gemeindegliedern wie Ihnen „ab und an“, alle paar Wochen, auf diese Weise eine Predigt zuschicken. Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden.

*Statt Lesen können Sie aber auch Predigten hören. Alle Predigten unserer Gemeinde stehen jeweils ab Sonntag Nachmittag zur Verfügung. Die Predigt der Woche per Telefon mit einem einfachen **Anruf auf der Nummer (0 56 81) 55 22**. Und im Internet gibt es die aktuelle Predigt und auch alle alten Predigten auf der Webseite **www.selk-homberg.de**. Hier ist die Tonqualität besser. Vielleicht kann Ihnen jemand aus der Familie helfen, diese Predigten über den Computer zu hören. Bitte machen Sie von diesen Möglichkeiten Gebrauch.*

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Pfarrer

Christian Utpatel

PS: Wenn Sie einen Besuch wünschen – sehr gerne! Bitte melden Sie sich kurz im Pfarramt und wir vereinbaren einen Termin. Telefon (0 56 81) 55 21 oder per Post.

4. Juni 2023

Predigt über Jesaja 6, 1- 8

Pfarrer Christian Utpatel

Die Berufung des Propheten Jesaja ist der Predigttext für den heutigen Sonntag:

¹In dem Jahr, in dem König Usija starb, hatte ich eine Vision: Ich sah den Herrn auf einem hoch aufragenden Thron sitzen. Die Schleppen seines Gewandes füllten die ganze Tempelhalle aus. ²Serafim standen dienend vor ihm. Jeder von ihnen hatte sechs Flügel. Mit zweien verhüllte er sein Gesicht, mit zweien seine Beine, und mit zweien flog er. ³Einer rief dem anderen zu: »Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! Sein herrlicher Glanz erfüllt die ganze Erde.« ⁴Sie riefen so laut, dass die Türschwellen im Tempel bebten. Das ganze Gebäude füllte sich mit Rauch.

⁵Da sprach ich: »Wehe mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen und lebe in einem Volk mit unreinen Lippen. Und doch habe ich den König, den Herrn Zebaoth, mit eigenen Augen gesehen.« ⁶Da kam einer der Serafim zu mir geflogen. In seiner Hand hielt er eine glühende Kohle. Die hatte er mit einer Zange vom Altar genommen. ⁷Damit berührte er meine Lippen und sagte: »Wenn ich jetzt deine Lippen berühre, ist deine Sünde verschwunden und deine Schuld vergeben.«

⁸Dann hörte ich den Herrn sagen: »Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?« Ich antwortete: »Hier bin ich, sende mich!«

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Ich sehe was, was Du nicht siehst, und das ist – rot, oder grün, oder wasweißich. Ein altes Kinderspiel. Immer wieder beliebt. Jemand fasst einen Gegenstand ins Auge, und nennt die Farbe. Und alle anderen raten, und fragen ob es dies oder jenes sei. Ein einfaches Spiel, ohne viele Hilfsmittel, mit dem schon so manche lange Autofahrt überbrückt wurde. Oder die Zeit, bis die Eltern zurück sind, und die Großeltern irgendwie die Kinder bei Laune halten sollten. Dabei ist das Spiel gar nicht so kindisch wie es uns erscheint. Denn es veranlasst die Mitspielenden dazu, nun plötzlich die Augen zu öffnen und sich die Umgebung genauer anzusehen. Denn das, was da zu erraten ist, ist ja im Prinzip für alle Beteiligten sichtbar. Aber obwohl es sichtbar ist haben wir es doch nicht gesehen, nicht wahrgenommen. Erst dann, wenn wir ein kleines Detail genannt bekommen – zum Beispiel die Farbe – erst dann schauen wir uns genauer um und beginnen das zu sehen, was uns schon längst umgibt. Und irgendwann sehen wir es dann auch: Ach ja, na klar, warum bin ich da nicht gleich drauf gekommen?

Was aber wenn jemand sagt: Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist schön, das ist überwältigend, das ist herrlich, unbeschreiblich, gewaltig, allmächtig, heilig... - wo soll man da hinschauen?

Jesaja, der große Prophet des Alten Testamentes, zeichnet uns heute ein solches Bild vor Augen, dieses Bild seiner Begegnung mit Gott. Ein unfassbares Bild, und so wie wir uns

beim Kinderspiel umschauen und nicht wissen, was wohl gemeint ist, so geht es uns hier erst recht. Und wieder kriegen wir ja nicht das genaue Bild beschrieben, sondern bekommen nur einen Teil der Beschreibung. In diesem Fall nicht die Farbe, aber andere Kennzeichen. Ein Bild, das wir nicht erfassen können. Wie soll man sich diese gewaltige Situation vorstellen? Wie sieht der Thron Gottes aus, von dem hier die Rede ist? Wie der Mantel, von dem alleine der Saum schon den ganzen Tempel füllt? Was sind das für Engelwesen, diese Serafim? Und wie klingen Stimmen, die die Türschwellen zum Beben bringen und das Haus mit Rauch füllen? Alles Details, die uns das Ganze aber nicht erkennen lassen, und wir sollten uns auch gar nicht erst die Mühe geben, uns das irgendwie im Detail ausmalen zu wollen. Das wäre ja so, als würde jemand sagen: „Ich sehe was, was Du nicht siehst und das ist blau“, und wir fangen sofort an ein Auto zu malen. Nein, Jesaja verliert nicht viele Worte darüber wie das alles im Einzelnen vor sich geht, sondern er nutzt diese Beschreibungen um uns von einer unbeschreiblichen Situation zu berichten: „Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist: Gott!“

Und wir schauen uns um und suchen und denken uns: Ups, was ist damit jetzt wohl gemeint?

Nun gibt es zwei Möglichkeiten, so wie beim Kinderspiel. Entweder wir sagen: „Ne, das ist mir jetzt zu blöd, ich guck doch jetzt hier nicht im ganzen Raum rum und suche etwas, was zu der Beschreibung passt.“ Oder ich öffne meine Augen, schaue mich um, suche, nehme Dinge wahr die ich bisher noch gar nicht wahrgenommen hatte, und freue mich sogar darauf wenn ich am Ende auf etwas aufmerksam geworden bin was ich bisher doch immer übersehen hatte. Und ich dann plötzlich das Heilige entdecke!

Es gibt Menschen, die haben einen großen Spürsinn für diese andere Dimension, für das Unbeschreibliche, für das Heilige. Für die Anwesenheit Gottes, für seine Gegenwart. Für die Begegnung mit diesem Gott. Und so vieles davon schlummert ja in allen von uns. Das Gefühl des Heiligen, wenn wir eine Kirche betreten, verstummen, die Herren die Mütze abnehmen. Manche verneigen sich, oder bekreuzigen sich, oder tauchen ihre Finger ins Wasser zur Erinnerung an ihre Taufe. Und wenn wir während des Gottesdienstes andächtig auf den Altar, auf das Kruzifix blicken. Wenn Menschen sich zu den Einsetzungsworten hinknien. Unsere Begegnung mit dem Heiligen. Ich sehe was, was du nicht siehst... aber doch, ja, jetzt sehe ich es auch, jetzt spüre ich es auch! Und plötzlich werden wir selber zu Serafimen, zu den Engeln die um Gottes Thron stehen, wenn wir die höchste Gottesbegegnung feiern, das Heilige Abendmahl, und genau das singen was uns hier Jesaja in seiner Vision in die Ohren setzt: „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth. Voll sind Himmel und Erdreich seiner Ehre!“ Genau das, was die Serafim hier singen. Dann ist es, als stünden wir bei den himmlischen Heerscharen um Gottes Thron. Geheimnis des Glaubens.

All das umgibt uns, all das leben wir, kennen wir, aber doch nehmen wir es oft nicht mehr wahr, kennen es vielleicht noch von früher, singen es so vor uns hin, aber realisieren es kaum noch. Wie schön, wenn wir dann ab und an dieses Spiel spielen: Ich sehe was, was Du nicht siehst – und wir plötzlich wieder neu unsere Umgebung wahrnehmen und merken: Ach ja stimmt, das ist ja da tatsächlich.

Jesaja war erschüttert nach seiner Gottesbegegnung. **Wehe mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen und lebe in einem Volk mit unreinen Lippen. Und doch habe ich den König, den Herrn Zebaoth, mit eigenen Augen gesehen.**

Der Mensch zuckt zurück vor dem Heiligen, vor der Begegnung mit Gott. **6Da kam einer der Serafim zu mir geflogen und sagte: »Wenn ich jetzt deine Lippen berühre, ist deine Sünde verschwunden und deine Schuld vergeben.«**

Der Weg muss frei sein zwischen mir und dem Heiligen, aber es ist Gott selber der den Weg frei macht. Jeden Gottesdienst beginnen wir mit dem Bekenntnis, dass wir hier von uns aus nichts zu melden hätten nach allem was wir getan und gedacht und gesagt haben, und wir es doch aber wagen dem Heiligen Gott gegenüber zu treten weil seine Engel den Hirten die Geburt des Gottessohnes verkündigt haben auf den Feldern von Bethlehem, und weil sein Engel vor dem offenen Grab saß. Nur deswegen können wir jeden Gottesdienst beginnen „mit lauterem Herzen und *reinen* Lippen“ in der Gewissheit, dass Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, und damit alles weggenommen hat was uns jetzt vom Heiligen trennen könnte.

Bis diese vermutlich rhetorisch gemeinte Frage Gottes durch unsere Kirche hallt: **Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?** Und wie großartig wenn es dann Menschen gibt die mit Jesaja sagen: **Hier bin ich, sende mich!**

Wie schön, dass es Menschen gibt und immer gegeben hat, die diese Antwort gegeben haben: „Hier bin ich!“ und verbindlich mitarbeiten und mitgearbeitet haben, im Vorstand, aber auch bei der Leitung von Gemeindegremien und Chören, im Kindergottesdienst und der Gestaltung der Gottesdienste. Gemeinde, das funktioniert nur wenn Menschen auf die Begegnung mit dem Heiligen antworten indem sie sagen: „Hier bin ich“. Gemeinde funktioniert *nicht* wenn wir uns hinstellen und wissen was „man“ mal tun müsste, aber uns selber raushalten. Sondern Gemeinde ist genau das, was wir daraus machen, alle gemeinsam, jede und jeder mit seinen Ideen und Gaben und Kontakten und Kreativität. Und seiner und ihrer Vision für das Heilige das uns umgibt und für das wir immer wieder neu sensibel werden müssen.

Und genau das ist es dann auch, was wir dieser Welt verkündigen können. Einer Welt, die so ganz und gar nicht heilig ist. Voller Sorgen und Ängste. Wo Menschen sich wegen Wärmepumpen aufregen während woanders Krieg herrscht. Wo uns die tagtäglichen Nachrichten und Talkshows irremachen.

Dann ganz ruhig zu werden, in der Familie, in der Nachbarschaft, mit dieser Botschaft: Ich sehe was, was Du nicht siehst, etwas, was schon längst da ist, aber was Du neu entdecken kannst: Der heilige Gott, dessen Sohn Jesus Christus mit ausgebreiteten Armen dasteht. **Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! Sein herrlicher Glanz erfüllt die ganze Erde.**

Und irgendwann sehen sie es dann auch: Ach ja, na klar, warum bin ich da nicht gleich drauf gekommen?

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher und heiliger ist als alles was wir erkennen können, der bewahrt eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.